

Werk

Titel: Homiletik

Autor: Schian, M.

Ort: Tübingen

Jahr: 1916

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?490492916_1916_0019|log84

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de

Praktische Theologie.

Homiletik.

- FROMMEL, O., Franz Theremin. Ein Beitrag zur Theorie und Geschichte der Predigt. Tübingen, Mohr, 1915. 309. M. 7.—. — Monatschrift für Pastoraltheologie, 12. Jahrgg. 1915/16, S. 459—464: STEINER, Predigten aus schwerer Zeit. — KRUS, F. S., S. J., Fragen der Predigt-ausarbeitung. Mit einer Uebersetzung der Ratio concionandi des hl. Franz Borgias. Innsbruck, Rauch, 1916. 135. M. 1.45. — Studien zur prakt. Theologie. 7. Bd. 2. Heft: KOEHLER, F., Die deutsch-protestant. Kriegspredigt der Gegenwart, dargestellt in ihren religiös-sittl. Problemen und in ihrer homilet. Eigenart. Gießen, Töpelmann, 1915. M. 2.50. — Religionsgeschichtl. Volksbücher. V, 9: KOEHLER, F., Der Weltkrieg im Lichte der deutsch-protestantischen Kriegspredigt. Tübingen, Mohr, 1915. 56. M. —.50. — LAIBLE, W., Deutsche Theologie über den Krieg. Leipzig, Dörfpling u. Franke. 191. Hierin S. 15—21: WOHLÉNBERG, Winke und Warnungen für Predigten in der Kriegszeit; — S. 48—60: UCKELEY, A., Die Kriegspredigt. — ARPER, K. und ZILLESSEN, F., Agende für Kriegszeiten. Göttingen, Vandenhoeck u. Ruprecht, Teil I. 1914, S. 128—138. NIEBERGALL, F., Gedanken für Kriegspredigten. — DUNKMANN, K., Die Predigt in der Kriegszeit. Dispositionen zu den altkirchl. Episteln und Evangelien und zu freien Texten. 1. Bd. Ostern-Pfingsten. Herborn, Naussauischer Kolportageverein, 1915. 88. M. 1.20. — Mitteilungen der Konferenz für ev. Gemeindegemeinschaft, Nr. 8, S. 10 bis 14: GRÜNBERG, P., Die Gemeindepredigt in Kriegszeiten. — Evangel. Freiheit. 15. Jahrgg. 1915, S. 439—443: TREBLIN, W., Die Dorfpredigt zur Kriegszeit. — Ebda., 16. Jahrgg. 1916, S. 15—20: VELLER, Betrachtungen zum Dorfpredigtproblem während des Krieges. — Ebda. 164—167: HOSENTHIEN, A., Psalmenpredigten für die Kriegszeit. — Monatschrift für Pastoraltheologie, II. Jahrgg. 1914/15, S. 36—43: WURSTER, P., Die Predigt und der Krieg. — Ebda, S. 217 bis 220: WURSTER, P., Gedanken zur Passionspredigt in der Kriegs-

zeit. — Ebda., S. 303—306: SCHOELL, J., Die Pfingstpredigt in der Kriegszeit. — Ebda., 12. Jahrgg. 1915/16, S. 373—382: STRATHMANN, H., Wie predigen wir unseren Soldaten? — Allg. ev.-luth. Kirchenzeitung. 49. Jahrgg. 1916 Sp. 1022—1029. 1046—1053. MEYER, J., Was sagt der Krieg nach zweijähriger Dauer für unsere Predigt?

Die ausführlichste Arbeit auf dem Gebiet der Geschichte der Predigt, die seit dem letzten Bericht erschienen ist, ist FROMMELS Buch über Theremin. F. bekennt, durch Bassermann immer wieder auf Theremin hingewiesen worden zu sein; das ist ebenso verständlich wie der Umstand, daß F. an Theremin Gefallen gefunden hat. Redekunst und Predigtkunst reichen sich in diesem Meister ja die Hand. Zudem war er wirklich von der Predigtgeschichte bisher „stiefmütterlich behandelt“ worden. Endlich hat F. das Glück gehabt, daß ihm der in der Hand eines Stiefurenkels Theremins befindliche literarische Nachlaß Theremins erschlossen wurde und daß er darin eine bisher ungedruckte vollständig ausgearbeitete Homiletik fand. Somit stand ihm ein außerordentlich reiches, teilweise noch nicht benutztes Material zu Gebote. Er hat es nach Kräften ausgebeutet, um seinen Gegenstand nach allen Seiten zu beleuchten. Teil I bespricht den Mann, den Schriftsteller, den Theologen; Teil II den Rhetoriker; Teil III den Prediger. Die Homiletik kommt überwiegend in II zur Sprache, während III fast ganz der Praxis gewidmet ist; dadurch wird aber die Ueberschrift von II zu enge. Uns gehen hier, unter homiletischem Gesichtspunkt, nur II und III näher an. II verfährt so, daß Rhetorik und Homiletik in eine gemeinsame Darstellung verwoben werden. Da wir von der Benutzung der Homiletik her noch unbekanntere Mitteilungen zu erwarten haben, die wir gern für sich dargestellt sähen, so ist dieses Verfahren uns nicht bequem; aber für die Gesamtdarstellung war es doch wohl das Richtige. Durch Hervorhebung wichtiger Stellen versucht F. auch, trotz der Verschmelzung, ein deutliches Bild der Art der Homiletik zu geben. Letztere steht ja auch zur Rhetorik im Verhältnis der fast durchgängigen Harmonie; die Rhetorik ist die Skizze, die Homiletik das ausgeführte Gemälde (S. 86). Immerhin hat die Homiletik ihre Sonderart. Das zeigt sich

z. B. beim Text. In der Rhetorik schneit er ganz unvermittelt herein (S. 98 f.), die Homiletik aber betrachtet die Predigt als „die Auslegung einer bestimmten Bibelstelle in Gemäßheit der Persönlichkeit des Redners und der Bedürfnisse der Zuhörer“ (S. 99). F. nennt das eine wesentliche Modifikation des früheren Standpunktes. Darin hat er zweifellos recht; ja es will mir scheinen, als ob diese Modifikation dazu nötigte, die Bestimmung des Verhältnisses zwischen Rhetorik und Homiletik bei Theremin anders zu fassen. F. zieht aus der Wandlung in diesem grundlegenden Stück, wie mich bedünken will, nicht scharf genug die Folgerungen. Auf weitere Einzelheiten einzugehen ist nicht möglich; nur sei kurz ausgesprochen, daß die Hineinstellung von Theremins Anschauungen in die geschichtliche Entwicklung der Predigt und Homiletik, der S. 157—184 gewidmet sind, nicht voll befriedigt. Was über ihre Beziehungen zur alten und zur französischen Rhetorik gesagt ist, ist sehr hübsch; das Verhältnis zur zeitgenössischen Predigttheorie wird aber kaum als ausreichend behandelt gelten können. F. bespricht Reinhard, Schott und Schleiermacher, aber nicht die damals noch sehr verbreitete eigentlich rationalistische oder doch dem Rationalismus näher stehende Theorie; er hebt Theremin also mehr von einzelnen ab, als vom Gesamthintergrund der Zeit. Mit Bezug auf die Darstellung des Verhältnisses zu Schott habe ich einige Einwendungen, die hier nicht Platz finden¹⁾. Im Uebrigen bieten der zweite und nicht minder der dritte Teil — dieser sogar in hervorragendem Maße — sehr wertvolle, aus innerer Vertiefung in den Gegenstand geborene Auseinandersetzungen, die zugleich von schöner Kunst der Darstellung Zeugnis ablegen. Das Buch liest sich ganz außerordentlich glatt und angenehm, so daß es auch in dieser Hinsicht dem Benutzer Freude bringt²⁾.

1) Ich gebe diese Einwendungen in meiner Geschichte der deutschen evang. Predigt im Zeitalter der Aufklärung, die seit Jahresfrist in der Handschrift fertig daliegt, aber des Krieges wegen nicht zum Druck befördert werden kann.

2) Im Namenregister sind Ungenauigkeiten nicht ganz selten. Hüffells Erwähnung S. 101 (der Name ist dort falsch geschrieben) ist im Register nicht aufgeführt; ebenso nicht Herder S. 69 u. a. m.

Der Aufsatz von Steiner ist eine besonders unter dem Gesichtswinkel des Gegenwartsinteresses sehr dankenswerte, hübsche Zusammenstellung, die aber die für rechte geschichtliche Würdigung entscheidenden Gesichtspunkte nicht hervorhebt.

Zur Predigttheorie habe ich nur die Schrift des Jesuiten KRUS zu nennen. Sie kleidet ihre Sätze schriftstellerisch sehr gewandt in die Form von Konferenzberichten mit einleitender Verhandlung ein. Ueber Chrysostomus, Berthold von Regensburg, Franz Borgias und den älteren Paul Segneri wird verhandelt; jedem von ihnen werden eine oder mehrere wichtige homiletische Wahrheiten entnommen; der Konferenzleiter fügt sie zu einem Ganzen zusammen. Chrysostomus lehrt die notwendigste Bedingung des Predigterfolges: priesterlich-apostolische Liebe; Segneri zeigt die Grundregel der Zielsicherheit, die zur Unterscheidung der paregoretischen und der didaskalischen Predigtart führt; Berthold dient als Muster der Entfaltung von Wahrheiten, für welches Thema aber auch (dies neuzeitlich!) die Psychologie und Segneris Einzelmittel herangezogen werden; dem h. Franz Borgias endlich werden Ratschläge für die Predigt-Ausarbeitung entnommen. Ein Anhang bringt eine Reihe praktischer Beispiele, ferner in gekürzter Wiedergabe Segneris 18. Fastenpredigt und in Uebersetzung des Franz Borgias *De ratione concionandi*. Dabei werden zwei Ausgaben der Schrift (1603 und 1675), die nicht völlig übereinstimmen, in eins zusammengebildet, was man im historischen Interesse bedauern wird. So gibt Krus' Büchlein eine Art Ineinander von Geschichte und Theorie. Die Geschichte kommt dabei freilich in ein etwas falsches Licht: sie gibt nur Meister und Muster her, während die Schranken der Entwicklung, die Schwächen und Irrwege beiseite bleiben. Aus der Theorie selbst ist vieles sehr beachtenswert; Krus ist nicht umsonst bei den neueren katholischen homiletischen Bestrebungen in die Schule gegangen. Sehr beachtenswert ist namentlich die ungemein scharfe Betonung der Forderung der „Zielsicherheit“. Anderes berührt uns fremdartig. Z. B. wird an mehreren Stellen deutlich, daß

Krus (und zwar ohne Widerspruch zu befürchten) gegenüber der Benutzung fremder Predigten eine nach unseren Begriffen reichlich tolerante Haltung einnimmt (S. 8. 20).

Was sonst an Literatur zur Homiletik erschienen ist, das bezieht sich auf die große neue Aufgabe dieser Zeit: die Kriegspredigt. Ich habe, was mir an einschlägigen Veröffentlichungen bekannt geworden ist, zusammengestellt; das wird manchem nicht unlieb sein. Zur Besprechung steht nur die größere Arbeit von F. KOEHLER; auf das Volksbuch desselben Verfassers nehme ich gelegentlich Bezug. Ich habe gegen das KOEHLERSche Unternehmen vor allem ein großes Bedenken: der Termin der Abfassung lag viel zu früh. Noch war ja, als K. seine Umschau hielt, nicht die Hälfte des Kriegs (vielleicht ein noch viel kleinerer Teil) vergangen; die Entwicklung der Kriegspredigt war noch nicht entfernt zu übersehen. Wer in späteren Zeiten diese Schriften benutzen wird, muß sich das stets vor Augen halten, sonst gewinnt er ein schiefes Bild. Auch sonst hätte ich Wünsche betreffs der Methode gehabt. K. will — in dem Volksbuch ganz allein, in der Studie vorwiegend — die Gedanken der Kriegspredigt gruppenweise zusammenfassen: Gott und der Krieg; der Krieg als Schicksal und Schuld; der Krieg als Erzieher usw. Aber dabei treten die Typen der Predigt nicht auseinander; man gewinnt kein deutliches Bild davon, wie verschieden die Einzelnen ihre Aufgabe anfassen. Auch fehlt sehr oft das kritische Urteil, das zuweilen dringend nötig ist. Nun bringt die Studie allerdings einen zweiten Teil: Die Kriegspredigt als homiletisches Problem und ihre Eingliederung in das homiletische System. Hier findet sich manche dankenswerte Bemerkung über Textwahl, theozentrische oder christozentrische Orientierung, Zurücktreten des Konfessionellen und Dogmatischen, protestantischen Charakter. Auch was über sie als prophetisches Zeugnis, als patriotisch-politische Predigt, als sachliche Kasualpredigt, endlich was über ihr Verhältnis zur sonntäglichen Gemeindepredigt gesagt ist, verdient sorgliche Erwägung. Einzelnen Einwänden will ich nicht Raum geben, nur bemerken, daß die ganze Frage der Eingliederung ins „System“ dadurch

nebensächlich wird, daß die neuere Homiletik überhaupt kein allgemeingültiges System kennt, und daß eine „Verlegenheit“ der Homiletiker mit Bezug auf „die Kriegspredigt (von der K. spricht) aus der Tatsache, daß sie in den meisten Homiletiken nicht expreß behandelt ist, ganz unmöglich abgeleitet werden kann; hier ist er ungerecht gegen die Homiletik geworden. Das Volksbuch kann als vielseitige Zusammenstellung religiöser Gedanken zum Krieg nützlich sein. Ebenso die Studie; deren Wert wird durch Hinzufügung der Belege, eines sehr reichhaltigen Literaturverzeichnisses und jenes prinzipiellen Teils erhöht. Die Hineinnahme von allerhand nicht streng homiletischem Material durchkreuzt aber die eigentliche Absicht des Buchs und schadet ihr. Eine umfassende, den Gesamtverlauf berücksichtigende, kritische Arbeit zum gleichen Thema wird zu wünschen, aber erst dann möglich sein, wenn wir dem Gegenstand gegenüber Distanz gewonnen haben.

Gießen.

M. Schian.
